

Ein Zeichen des Miteinanders in der Nachbarschaft

Gäufelden: Integrationsmanagement startet neue Aktion „Gespräche über den Gartenzaun“

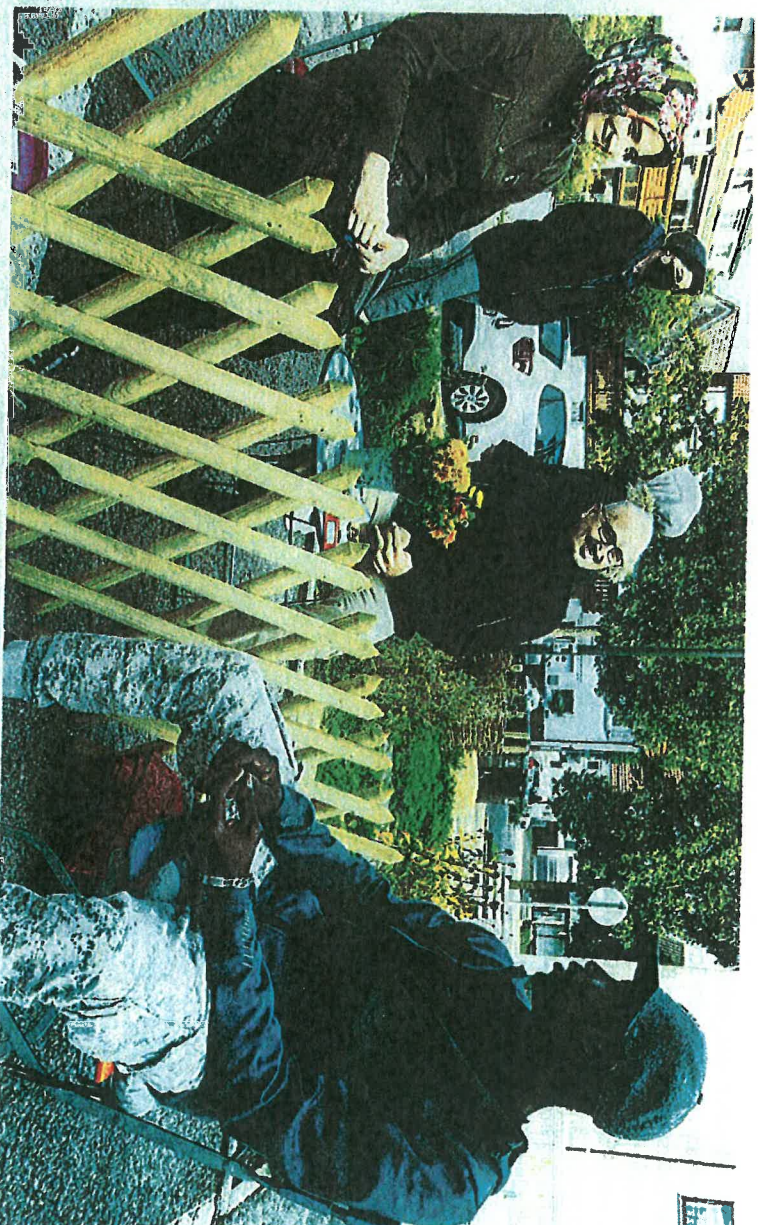
Am Gartenzaun steht mancher gerne und redet. Er steht für Nachbarschaft und Kommunikation über Grenzen hinweg. Ein kleines Stückchen Gartenzaun ist nun das Maskottchen einer neuen Veranstaltungsreihe in Gäufelden, in der es um das Miteinander geht – von Einheimischen, Geflüchteten, Jungen, Alten, beispielsweise. Ihren Auftakt erlebte die Reihe auf dem Nebringer Marktplatz.

VON THOMAS MORAWITZKY

Dort steht er also, der Gartenzaun, aus Holz, rund zwei Meter breit, herausgeschritten aus einem größeren Zaun, mit Tischen, Stühlen, diesseits, jenseits. Kekse gibt es auch, und natürlich Gespräche: Es ist das Ziel der örtlichen Veranstaltung. Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen. „Gesprächsbereitengartenzaungäufelden“ heißt der Hashtag, unter dem der Kundige Informationen auf geeigneten Plattformen findet.

Weitere Treffen wegen Corona fraglich

Ausgedacht hat sich die Reihe im Wesentlichen Barbara Lohner aus Tübingen, die am Mittwoch in doppelter Funktion zugegen ist. Sie gehört ehrenamtlich der neu gegründeten Initiative Fluchtponkt an, die die Arbeit des Projektes Lampedusa Calling aufnimmt, das sich in den vergangenen drei Jahren unter kunstpädagogischen Gesichtspunkten um die Integration von Flüchtlingen bemüht. Die Initiative, in ihrer Gründung begriffen und bald auch mit eigener Website, will dies unter den Bedingungen von Corona fortsetzen. Zugleich arbeitet Barbara Lohner als selbstständige Moderatorin in der politischen Bildung und berät in dieser Funktion die Gäufelder Integrationsmanagerinnen Silvia Egenter und Susanne Ziehe. Die Gartenzaungespräche werden aus dem Integrationsfonds des Kreises gesponsort. Ob diese Gespräche in den kommenden Wochen auch an anderen Orten Gäufeldens – am Kindergarten Oschelbron, an



Treffpunkt Gartenzaun: In Gäufelden ausdrücklich erwünscht

GB-Foto: Vecsey

der KZ-Gedenkstätte Tautlingen, beim Handballverein, beim Rathaus, am Jugendtreff Jubs – stattfinden können, das scheint durch die Corona-Entwicklung wieder fraglich, ist jedoch geplant. Und immer sollen, passend zu den wechselnden Orten, unterschiedliche Themen im Mittelpunkt stehen. Am Mittwoch ist es das Alter, der Umgang mit älteren Menschen, ihre Integration in die Gesellschaft. Mit dabei sind beispielsweise Fatemeh Danesh und Musa Corteh, sie stammt aus Afghanistan, er aus Ghana, beide leben heute in Teillorten Gäufeldens, beide sind sie dort in der Nachbarschaftshilfe aktiv. Sie berichten davon, wie ältere Menschen in ihrer Heimat leben, welchen Umgang mit dem Alter die Menschen dort pflegen –

und der Deutsche, der ihren Berichten lauscht, entdeckt vielleicht, dass die fremden Gesellschaften der eigenen etwas voraushaben. Barbara Lohner hat Unterlagen, Bilder mitgebracht, die die Gespräche am Gartenzaun anregen sollen, anhand von Sachworten sollen die Themen, Dialoge. Ideen und Richtlinien der Gespräche am Ende der Stunden am Gartenzaun nachvollziehbar werden. Drei Stunden dauern die Gespräche, gut 20 Menschen kommen hinzu, unterhalten sich, gehen weiter, zahlreiche Geflüchtete, unter ihnen aber auch eine Anzahl Deutsche, das Interesse ist groß, die Verweildauer auch, das Experiment gelingt. Und dies weiß man zuletzt: Ob in Kameron oder in der Türkei – überall

ist die Integration älterer Menschen keine Frage, gehören die vorhergehenden Generationen mit zur Familie, wird ihnen ein Platz in der Mitte der Gesellschaft zugestanden. „Die interkulturelle Perspektive war spannend“, resümiert Barbara Lohner zuletzt. „Deutsche konnten erklären, waren es hier so ist, und die Geflüchteten haben etwas über Deutschland gelernt.“ Ein schönes Beispiel für das Miteinander von Kulturen und Generationen dagegen sind Musa Corteh und Margarete Lütke. Der junge Mann aus Ghana, der aus seiner Heimat floh und viele Länder durchreiste, und die Seniorin aus Oschelbron. Sie helfen sich gegenseitig, er geht ihr im Garten zur Hand, sie lädt ihn ein zu Tee und Spielen.